

**Workshop 2: Arbeitsbündnisse: Agentur, Jobcenter und Kommunale Koordinierung**  
*Regina Grossart, Vestische Arbeit, Kreis Recklinghausen*

**I. Input: Jugendliche auf dem Weg zwischen Schule und Beruf**

**suchen nach:**

- sich selbst
- der Realität
- einem stabilen familiären Hintergrund
- Orientierung
- Vorbildern
- Halt
- ihrem Weg
- ihrer Identität
- Gleichgesinnten
- ihren Chancen
- Selbstverwirklichung
- dem Kick
- ihren Grenzen
- Informationen
- ihrem Glück
- einem Traumberuf
- eine/r/m Ansprechpartner/in
- Aktion
- Fluchtwegen
- Selbstverwirklichung
- guten Beispielen
- Alternativen
- Unterstützern
- Hilfe bei den Hausaufgaben
- Herausforderungen
- praktischen Erfahrungen
- Feed Back
- Verständnis für ihre Situation
- eigenen Erfahrungen

**finden vor:**

- leichte und schwere Unterrichtsfächer in der Schule
- i.d.R. Frontalunterricht ohne Berücksichtigung der Fähigkeiten
- Institutionen
  - Schulen (Grund- und Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Kollegs, Förderschulen, etc.)
  - Sozialarbeiter
  - Berufsberatung
  - Jugendamt
  - Jugendberufshilfe
  - Jobcenter
- viele Ansprechpartner
- viele unbekannte Berufsbilder
- Bildungsträger (unzählige Angebote)
- Sanktionen
- an Berufen orientierte Beratung der beteiligten Institutionen
- wenig Interesse für ihre individuelle Situation
- Vorgaben
- Schemata

**und haben mit folgenden Problemen zu kämpfen:**

Pubertät, Drogen- und Alkoholkonsum, psychische Probleme, Schulden, geringe Bereitschaft, vorhandene Unterstützungsangebote anzunehmen, mangelnde Motivation, selbst etwas in die Hand zu nehmen etc.

**Partizipation bzw. Beteiligung der Jugendlichen findet in diesem Prozess so gut wie nicht statt.**

**Fazit**

So früh wie möglich mit der Beteiligung der Jugendlichen beginnen.

## II. Anmerkungen zum Input „Jugendliche auf dem Weg zwischen Schule und Beruf“

Die einzelnen Aufzählungen zu dem, was Jugendliche auf dem Weg zwischen Schule und Beruf **suchen** erläuterte ich jeweils kurz. Das Gleiche machte ich zu den Aufzählungen zu dem was Jugendliche **vorfinden**.

Wichtig war mir aufzuzeigen, **mit welchen Problemen Jugendliche zu kämpfen haben**, wenn sie für sich einen passenden Beruf suchen sollen.

Fragen aus dem Plenum kamen dazu nicht. Allerdings gab es eine sehr positive Rückmeldung: „Jetzt bin ich wieder auf dem Boden, bei den Jugendlichen“.

Mit meinem kurzen, knackigen Input wollte ich aufzeigen, dass wir bei allem, was wir für Jugendliche im Berufswahlprozess bzw. bei der Berufswahl an Hilfestellung geben wollen, diese auch einbeziehen sollten, um sie überhaupt zu erreichen. Mit überhaupt zu erreichen sind eher die Jugendlichen gemeint, die sowohl im Jobcenter als auch bei der Agentur für Arbeit immer wieder durchs Raster fallen.

Berufe und Berufswahl gehören aus meiner Sicht schon sehr frühzeitig, mindestens ab der fünften Klasse, an alle Schulen. Alles um potentielle Berufe und Berufswahl herum sollte zu einem Schulfach werden. Dieses Schulfach ließe sich mit herrlichen Inputs aus der Wirtschaft, den Handwerksbetrieben, von jungen Berufsabsolventen etc., ganz interessant gestalten. Diese sogenannten Lehrer für „Berufe und Berufswahl“ wären wiederum ganz tolle Ansprechpartner für alle anderen Beteiligten im Berufswahlprozess.

Es gibt noch so viele Jugendliche, die hier in Deutschland leben und noch keinen Beruf erlernen konnten. Sie werden hier weiter leben. Deshalb ist es sehr wichtig, dieses Potential an Jugendlichen zu erreichen, sie partizipieren zu lassen.

Regina Grossart  
Bereichsleiterin  
Markt und Integration  
Jobcenter Herten